Zeitschrift: Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Herausgeber: Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

Band: 1 (1927)

Artikel: Der Schwarzsee und seine Entstehung

Autor: Büchi, O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schwarzsee und seine Entstehung.

Einem jeden Leser dieser Zeilen ist der Schwarzsee wohlbekannt als kleiner, idyllischer Bergsee, an dessen Gestaden sich wohl ausruhen lässt. Nur wenige machen sich Gedanken über dessen Entstehung und über die Geschichte des Sensetales, die auch die seine ist, wenigstens im Alpengebiet.

Darum sei hier kurz die Entstehung dieses Bergsees und des Sensetales erklärt, auf dass wir das nächste Mal das Sensetal mit verständnisvollen Augen durchwandern und den See erfassen als ein Produkt von Naturkräften in deren glücklichem Zusammenwirken.

Dieser See liegt 1048 m über Meer ; er bildet die Sammelstelle zahlreicher Bäche, so des Neuschelsbaches, des Seeweid- und Riggisalpbaches als wichtigsten Vertretern. Aus ihm entspringt die *Warme Sense,* die als stattlicher Bach nach Norden fliesst und sich beim Zollhaus mit der Kalten Sense vereinigt.

Er misst 1,5 km Länge und 1 km Breite in seiner grössten Ausdehnung. Seine Oberfläche umfasst beinahe $^1/_2$ km^2. Sein Spiegel schwankt nur wenig zwischen höchstem und tiefstem Stand, nicht mehr als 2 m.

Eigenartig ist die *geologische* Lage des Sees. Er liegt an einer wichtigen Trennungslinie, dort wo die Kalkvoralpen an die Berra-Gurnigelkette grenzen. Die Kalkvoralpen bestehen aus hartem Material, hauptsächlich Kalkstein, welcher steile Felswände, zackige Kämme und scharfe Pyramiden bildet. Die Berra-Gurnigelkette ist gekennzeichnet durch runde Formen, lange, gleichmässige Gratlinien und durch leichte Zerstörbarkeit des Gesteins. Dieser Uebergang von den harten zu den weichen Gesteinen spielt eine grosse Rolle bei der Entstehung des Talkessels, der den Schwarzsee beherbergt.

Damit kommen wir zur Geschichte des Tales. Nehmen wir an, die Ketten der Voralpen seien gebildet, aber noch nicht so weitgehend zerstört wie heutzutage ; die Wasserläufe beginnen erst ihre Täler zu bilden. Die damalige Sense, nennen wir sie Ursense, entstand aus denselben Quellbächen, die sie auch heute noch speisen. Die zahlreichen Bäche aus der Berra-Gurnigelkette (auch *Flyschzone* genannt) z. B. der Fallenbach, der Rio du Thoosrain und der Riggisalpbach konnten viel rascher einschneiden als der Neuschelsbach, da das weiche Flyschgestein der Zerstörung fast keinen Widerstand entgegensetzt. Der

Neuschelsbach, der mit seiner Nord-Südrichtung als Stammvater der Sense betrachtet werden darf, hat zwischen Spitzfluh und Kaiseregg ein schmales Tälchen mit wenig Gefälle ; dann stürzt er plötzlich hinunter über die letzten Kalkfelsen in die Flyschzone, wo er unter Mithilfe so vieler wasserreicher Zuflüsse sich in der leicht zerstörbaren Flyschzone ein breites Tal schafft, gegen Norden die Flyschkette durchsägt und dadurch den Schweinsberg vom Aettenberg und von der Pfeife trennt. Somit begreifen wir die Entstehung eines *Talkessels* beim Uebergang vom harten Gestein in weiches und die Bildung des Sensequertales mitten durch die Flyschzone.

Wieso entstand nun in diesem Tale ein See ? Als die Talbildung in den Alpen und im Mittelland im besten Gang war und gleichmässige Täler mit breitem Talboden schaffen wollte, da begann für unser Land, wie für die Nordhalbkugel überhaupt, die *Eiszeit*.

Das war jene Zeit, da die Gletscher der Hochalpen unheimlich zu wachsen begannen, derart, dass die Gletscher von den Bergen herabstiegen, die Täler ausfüllten, sogar ins Mittelland vorrückten und fast die ganze Schweiz bedeckten. Das hatte seine Folgen für die Täler in den Alpen und im Mittelland ; denn die Gletscher führen auf ihrer Oberfläche ganze Moränenhügel mit sich und lagern sie an ihrer Stirn ab. Da die Temperatur beträchtlich abgenommen hatte, bildeten sich auch auf den Voralpen Firnfelder, die ihrerseits Gletscher den bestehenden Tälern nach ins Mittelland sandten. So gab es nur noch wenig unvergletscherte Gebiete in der Schweiz. Im Gebiet des Schwarzsees entstanden Firnfelder im Felskessel des Breggaschlundes, in den Nischen der Körblifluh und der Kaiseregg, deren Gletscher nach Norden vorstiessen, sich im Tal des heutigen Schwarzsees vereinigten und als mächtiger Sensegletscher nach Norden vorrückten. Beim Zollhaus vereinigten sich die Gletscher aus den Tälern der warmen und der kalten Sense, flossen nach Plaffeien und vereinigten dort abermals ihre Eismassen mit dem das ganze westschweizerische Mittelland überflutenden Rhonegletscher. Als sich diese Gletscher infolge Milderung des Klimas allmählich aus dem Bereich des Mittellandes und der Voralpen zurückzogen, hinterliessen sie bei jedem längeren Verweilen an einem Ort wallförmige Endmoränen, oft in Halbkreisform das Tal abschliessend, so beim Zollhaus, dann in einem weiteren Rückzugstadium bei

Metzgeren unterhalb des heutigen Sees. Auf der Riggisalp finden sich mehrere hufeisenförmige Wälle, ebenso auf dem Neuschelpass und am Ausgang des Breccaschlundes und des Tälchens der Recardez. Diese Moränen, die von verschiedenen geübten Beobachtern entdeckt und beschrieben wurden, sind die sichern *Beweise für die starke Vergletscherung* des in Frage stehenden Gebietes. Was war nun die Folge dieser lange dauernden wiederholten Vergletscherung des Sensetales ?

Aus den augenscheinlichen Wirkungen der Gletscher in den Hochalpen, welche die Alpentäler erweitert haben, müssen wir schliessen, dass auch die Voralpentäler verbreitert wurden, während der Talboden mit Grundmoräne und Kiesablagerungen bedeckt wurde. In der Gegend des Schwarzsees, wo so viele kleine Gletscher zusammenströmten, wurde die zerstörende Wirkung der vorher tätigen Bäche verstärkt und der *weite Kessel* geschaffen, in dem heute der schöne Bergsee sich spiegelt.

Nach dem Rückzug der Gletscher begannen die fliessenden Gewässer ihre nagende Arbeit wieder. Die Seitenbäche, die mit grossem Gefälle von links und rechts über steile Abhänge ins Sensetal sich ergiessen, bringen ständig grosse Mengen von Blöcken, Steinen und Schlamm mit, besonders bei Hochwasser, wie es jedem Bergbewohner wohl bekannt ist. Sie haben an beiden Abhängen *Schwemmkegel* an den Mündungsstellen ins Haupttal aufgetürmt, oft in so reicher Menge, dass die Sense gestaut wurde. Das geschah besonders reichlich bei der heutigen Gypsera durch Seitenbäche von rechts und links, die mit ihren Schwemmkegeln *die Sense zum Schwarzsee stauten.* Wohl schneidet die Sense seit langer Zeit in den von diesen Bächen gebildeten Wall, um ihn abzutragen, aber diese fressen sich so rasch in die lockeren Flyschmassen der Abhänge ein und bringen soviel Material ins Tal, dass die Warme Sense beim Ausfluss aus dem See nie fertig wird mit dem Wegräumen derselben.

Solange es also nicht gelingt durch Verbauungen der zerstörenden Tätigkeit der Zuflüsse und deren grossem Materialtransport Einhalt zu gebieten, solange wird auch der Schwarzsee nicht ausfliessen ; dagegen arbeiten andere Bachschutt- und Schwemmkegel, vor allem der Schwändi- und der Neuschelsbach an dessen *Ausfüllung.* Die genannten Bäche haben ja schon gute Arbeit geleistet mit Ausfüllen des Sees, wie ein grösseres und kleineres Delta am oberen Ende desselben bezeugen.

Durch Ausfüllung also wird unser kleiner Bergsee einst in eine sumpfige Ebene verwandelt werden. Es wird nicht unmessbare Zeiten dauern, da der See ja gar nicht tief ist, wie auch schon aus seiner Entstehung als Abdämmungssee hervorgeht. Er ist entgegen der Meinung vieler Leute nicht mehr als 10 Meter tief.

Ob er sich früher weiter talabwärts ausgedehnt hat, ist recht fraglich. Zwischen Bürstera und Krätze (unterhalb des Sees) ist ein breites Sumpfgelände, das von der Moräne bei Metzgeren begrenzt wird. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass dort auch ein See war, sein Niveau dürfte aber nicht so hoch gewesen sein, dass er mit dem eigentlichen Schwarzsee im Zusammenhang gestanden wäre. Dieser zweite, wahrscheinlich tiefer gelegene See ist nun schon trocken gelegt worden, weil die Sense die Moränenschwelle, die ihre Wasser staute, durchsägt hat.

Damit ist die Geschichte dieses Seeleins in seinen wichtigsten Zügen beschrieben. Es gehört also, um das Gesagte kurz zusammenzufassen, zu den *Abdämmungsseen*, die durch Schuttkegel der Seitenbäche gestaut wurden, während der untere ausgetrocknete See ein *Moränenstausee* genannt werden muss. Der breite Talkessel, der den See beherbergt, verdankt seine Entstehung vor allem dem Gesteinswechsel zwischen Stockhorn- und Gurnigelkette und dem Zusammenströmen so vieler wasserreicher Bäche gerade beim Austritt aus den harten Kalkalpen; dieses von den Flüssen geschaffene Becken war auch die Vereinigungsstelle zahlreicher Gletscher, die das Becken erweiterten, ebenso das Sensetal bis Plaffeien.

Nach deren Rückzug hinterliessen sie Moränen und Schotter im Tal und halbkreisförmige Moränenwälle an den Berghängen. Der Talboden war breit und schuttbedeckt, als die Sense ihre nagende Tätigkeit von Neuem aufnahm; nun brachten die Seitenbäche, die mit grossem Gefälle einmünden, soviel Schutt ins Haupttal, dass die Sense im obersten Teil ihres Laufes zum See gestaut wurde bis auf den heutigen Tag.

Noch ein Wort zu den *Schwefelquellen* und *Gipsgruben*. Die Voralpen enthalten an ihrem äusseren Rand viel Gips; das Wasser löst ihn auf; gewisse Spaltpilze verursachen eine chemische Zersetzung des gelösten Kalksalzes; auch Kohlensäure ist beteiligt bei diesem Vorgang, so dass Schwefelwasserstoff entsteht. Dieser ist der Hauptbestandteil aller Schwefel-

quellen, darum auch jener oberhalb des Schwarzseebades. Sie wurde schon im 18. Jahrhundert entdeckt von einem Fischer von Plaffeien. Seit mehr als 100 Jahren wird das Bad von vielen Kurgästen aufgesucht zur Heilung der verschiedensten Krankheiten und zur Erholung.

Dieser kleine Bergsee hat also mannigfache Bedeutung: für den Naturforscher durch seine interessante Entstehungsgeschichte, für den Naturfreund durch seine idyllische Lage und die besonders klare Spiegelung seiner dunklen und glatten Wasserfläche, für den Kranken und Schwachen durch die Heilkraft seiner Quellen.

Im Sommer und Winter tummeln sich Sportfreunde jeder Art in diesem schönen Bergtal. Der Schwarzsee ist ein Kleinod der Freiburgeralpen und das Zentrum des deutschen Teiles derselben, ein Ausgangspunkt für Touren nach allen Richtungen, besonders auf die Kaiseregg, Spitzfluh und Körblifluh.

O. Büchi.

Die St. Jakobs-Bruderschaft in Tafers.

Eine wichtige Rolle im religiösen Leben unseres Volkes spielten in früheren Zeiten jene kirchlichen Vereine, die wir Bruderschaften nennen. Nicht nur hatte jede Pfarrei ihre eigene Bruderschaft, es gab auch solche, deren Mitglieder weit über die Grenzen einer Pfarrei hinausreichten. Eine der weitverbreitetsten Bruderschaften in unserem Bistum war einst die Bruderschaft des heiligen Jakob; auch die alte Pfarrei Tafers besass eine solche, und was uns darüber in alten Büchern berichtet wird, sei im folgenden kurz dargestellt.

Der Apostel Jakobus war ein Sohn des Zebedäus und ein Bruder des Evangelisten Johannes, zum Unterschied vom jüngeren Apostel mit gleichem Namen wird er der ältere genannt. Nach alter Ueberlieferung begab sich unser Apostel kurz nach dem Martertod des heiligen Stefanus nach Spanien, um dort das Evangelium zu predigen. Nach Jerusalem zurückgekehrt, starb er daselbst den Martertod im Jahre 44. Zuerst auch hier beerdigt, wurde sein Leichnam später wieder nach Spanien gebracht und in Iria Flavia beigesetzt. Während der Christenverfolgung und der Einfälle der Barbaren geriet das Grab